

**Erstein an der Sonn- und Feiertage täglich.**

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unvollständige Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest:** Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien:** A. Oppellik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in **Berlin, Hamburg, Paris:**  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a. M.:** Haasenstein  
& Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Anzeigerpreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Werbung kostet beim ein-  
maligen Erscheinen 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 6. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2.  
Gebühr: à 30 fr.

**Abonnement-Bureau:** In **Wien** bei J. Redlich's Erben, Buchhandlung; in **Prag** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **St. Pölten** bei Herrn J. F. Lechner, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kaisersberg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **St. Pölten** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kremsier** bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in **Boo**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 97.

Hermannstadt, Dienstag den 28. April 1885.

101. Jahrgang.

## Wider Herrn Dr. Wolff zur Wahrung der Ehre des Verteidigerstandes.

Zu der Sitzung des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitats vom 28. März hat Herr Dr. Karl Wolff, Reichstagsabgeordneter und Leiter des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“, in der Debatte über den bekannten Antrag des ständigen Ausschusses in Sachen des Klausenburger ungarischen Kulturvereines den Dr. Fötkel und mich, die wir diesen Antrag entschieden bekämpften, auf das Haupt zu schlagen verwehrt, indem er gegen uns, weil wir in dem Prozesse Kleeberg-Martin als Verteidiger thätig waren, Folgendes vorbrachte: „Es mag dies vielleicht entschuldigt werden durch die forensische Beschäftigung der beiden Herren, welche Beide wir jüngst als Verteidiger vor Gericht in einem bekannten Criminalproceffe fungiren sahen und die jetzt vereint eine schlechte Sache hier vertreten.“

Herr Dr. Fötkel und ich haben als Verteidiger keine schlechte Sache vertreten, und verteidigten in der Comitats-Versammlung eine so gute Sache, daß von ihr mit Recht gesagt werden kann: Causa victrix Diis placuit, sed causa victa Catoni.

Wenn wir als Verteidiger vor Gericht vorgeladen werden, so heißt es keineswegs in der Vorladung: Sie werden als Verteidiger vorgeladen, um den und den Mörder, Räuber, Brandstifter u. s. w. zu verteidigen, sondern man ladet uns vor, um den und den Menschen, der eines Mordes, Raubes, einer Brandlegung u. s. w. angeklagt ist, nach der Vorschrift des Rechtes und Gesetzes zu verteidigen. Der Verteidiger ist kein Helfershelfer von Verbrechern, er verteidigt weder Verbrecher, noch Verbrechen, sondern er verteidigt Menschen, die im Criminalproceffe angeklagt werden; er verteidigt nicht eine schlechte Sache, weil der größte Verbrecher nicht aufhört Mensch zu sein, und den Menschen zu verteidigen keine schlechte Sache ist.

Ich ließ einen ganzen Monat vergehen, bevor ich auf Dr. Wolff's Beschuldigungen antwortete, weil der ruhigen und besonnenen Erwägung nichts so förderlich ist, als die Zeit. Herr Dr. Karl Wolff ist von Schäßburg gebürtig. Schäßburg wird in der Regel als Athes der Siebenbürger Sachsen angesehen. Ich wollte mit meiner Erwiderung nicht Eulen nach Athen tragen. Jetzt aber scheint mir der Zeitpunkt gekommen, in dem es mir vielleicht gelohnt, in Dr. Wolff die selbsteigene bessere Ueberzeugung hervorzubringen, daß dasjenige, was er über uns als Verteidiger gesagt hat, besser ungesagt hätte bleiben sollen, und zwar um so mehr, weil Dr. Wolff mit seiner Methode, zwei armen schuldlosen Verteidigern zu Leibe zu gehen, allem Anscheine nach in der ganzen Welt allein dasteht.

Daß man Verteidiger wegen der Art und Weise, wie sie verteidigt haben, kritisiert, kommt gar oft vor; daß man aber ihnen einen Stein nachwirft, nicht weil sie so und so, sondern weil sie überhaupt den Kleeberg und Martin verteidigt haben, das ist meines Wissens am 28. März 1885 zum erstenmal in Hermannstadt vorgekommen.

Wenn es die Aufgabe des Verteidigers wäre, eine schlechte Sache zu vertreten, Mörder, Diebe und andere schlechte Leute der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen, und auf diese Art dem Verbrechen Vorschub

zu leisten; dann würde es gewiß nicht geschehen sein, daß der Beruf des Verteidigers, so weit die Gesetze reicht, stets in Ehren gehalten wurde und wird, daß heutzutage in allen cultivirten Staaten der Welt ein Criminalverfahren mit Verteidigern als ein Fortschritt gegen dasjenige in Betracht gezogen wird, in welchem dem Richter zugemutet wird, das Anklagen, Verteidigen und Richter gleichzeitig und auf einmal in einer Person so zu erfüllen, daß keine dieser heterogenen Functionen zu kurz kommt und jede derselben gleich gut erfüllt werde.

Der Richter ist nicht dazu da, in einem Proceffe die Partefunctionen des Anklägers und Verteidigers zu erfüllen. Der Richter hat Recht zu sprechen, d. h. die Thatfachen und Gründe des Klägers in die eine, und die des Beklagten in die andere Waagschale zu legen und was die Waage willenlos thut, mit Einsicht und Willen zu verkünden, wofür sich die Waage der Waage neigt.

Wohl waren Herr Dr. Fötkel und ich Verteidiger des Martin und Kleeberg. Die Reden, die wir vor Gericht gehalten haben, sind veröffentlicht worden. Herr Dr. Wolff ist es unmöglich, auch nur ein Jota aus diesen Reden hervorzubringen, wodurch seine Behauptung, als haben wir vor Gericht eine schlechte Sache vertreten, gerechtfertigt werden könnte. Wenn nicht uns beide, sondern Herrn Dr. Wolff oder Herrn Landesadvocaten Arz von Straubenburg, oder sonst Jemanden von ihren Reuten das Los getroffen hätte, als Verteidiger in diesem Proceffe zu fungiren, so hätten sie die Sache um kein Haar anders gemacht, als wir.

Wenn es sich um die Sachen dem ungarischen Staate gegenüber handelt, dann geriet sich Herr Dr. Karl Wolff stets als Vertreter des Rechtes der sächsischen Individualität dem Staat gegenüber. Ueberall sieht er Gefahren für den Bestand und die Daseinsbedingungen der Sachsen und glaubt in seinen Forderungen nach objectiven Garantien zur Sicherung der Individualität der Sachsen dem ungarischen Staate gegenüber das Gute zu viel nie thun zu können.

Dieser gar so eifrige und energische Vertreter der Individualität gegenüber dem ungarischen Staat wendet aber der Individualität sofort den Rücken, wenn es sich in der Comitatsversammlung darum handelt, dem Dr. Fötkel und Dr. Senz einen Capital-Hieb zu versetzen.

Der Verteidiger vertritt keine schlechte Sache, sondern er vertritt das ewige und selbst bei dem größten Verbrechen nicht erlöschende Recht des einzelnen Individuums und Rechtssubjects gegenüber dem das Strafrecht und damit auch das Recht über Leben und Tod, über Freiheit und Kerker, Ehre und Schmach, Glück und Unglück des Individuums in Anspruch nehmenden Staate.

Zu dem Verteidiger ist eine objective Garantie gegen Gefährdungen der Individualrechte in einem Criminalproceffe geboten. Darum ist die Verteidigung nicht vom Uebel, sondern ein Gut. Dafür daß wir im Proceffe Kleeberg und Martin gewissenhaft und dem Gesetze gemäß als Verteidiger unsere Pflicht erfüllen, dafür spricht der Dank, welchen der Präsident des Gerichtshofes in Hermannstadt den Verteidigern am Schluß der Verhandlung aussprach. Der Dank eines so edlen und erleuchteten Richters hat hohen Werth.

Ich brauche dem Herrn Dr. Wolff nicht erst zu sagen, daß es kein Lebensverhältnis gibt, in welchem das Recht des Individuums dem

Staat und seinen Behörden gegenüber so gefährdet werden kann, wie das Verhältnis eines schuldlos Angeklagten in einem Criminalproceffe. Es hat Herr Dr. Wolff selbst als Angeklagter einen Proceffe vor dem Schwurgerichte in Hermannstadt zu bestehen gehabt, in welchem er von den Geschwornen für nicht schuldig gesprochen wurde, und aus eigener Wahrnehmung erfahren hat, daß der Franzose Dupin der Jüngere nicht Unrecht hat, wenn er von dem Verteidiger in Strafsachen schreibt: „Das Schwert des Gesetzes von einem schuldlosen Haupte abzuwenden; einen Menschen, den der Verdacht verfolgte, der Infamie zu entreißen; den Bürger der Gesellschaft, den Vater seiner Familie wieder zu geben: wozu ein Erfolg ist dies? welches Zeugnis, das sich ein edles Gewissen selbst gibt? Welcher Rechtstitel auf die eigene Achtung und die Achtung Anderer?“

Nachdem ich nun dem Herrn Dr. Wolff Alles gesagt habe, was ich zur Wahrung der Ehre des Verteidigerstandes sagen mußte, fällt es mir zum Schluß ein, daß ich doch kein wahrer Verteidiger wäre, wenn ich den Herrn Dr. Wolff hier nur anklage, ihn nicht auch ein klein wenig verteidigen und insbesondere nicht hervorheben würde, daß in ihm vielleicht denn doch nicht ganz allein der böse Vorsatz thätig war, dem Dr. Fötkel und mir, weil wir in der Comitatsversammlung gegen ihn sprachen, durch seinen Ausfall gegen die Verteidiger einen Hieb zu versetzen, an dem wir genug haben. Es ist nicht nur möglich, es ist sogar wahrscheinlich, daß in diesem Abkömmling der Flandrer am Alt nicht nur böser Vorsatz, sondern auch norddeutscher sittlicher Ernst thätig war, dessen Energie nicht bloß gegen Kleeberg und Martin sondern unter Einem auch gegen ihre Verteidiger reagirt. In dieses der Fall, so bietet Herr Dr. Wolff mit seinem Ausfall nicht nur gegen die Verbrecher, sondern auch gegen ihre Verteidiger eine äußerst interessante Erscheinung zu Vergleichen zwischen norddeutschem sittlichem Ernste und süddeutscher Gemüthlichkeit, wie sie in Wien gang und gäbe zu sein scheint. Der ehemalige Justizminister und nunmehrige Genera-procurator am obersten Gerichtshof in Wien Dr. Glaser sagt in seiner Rede an die österreichischen Advocaten am 6. October 1875: „An jenem Abgrunde, in welchen trotz aller Humanität der modernen Gesetzgebung rettungslos Derjenige hineinsinkt, der zum Verbrecher erklärt wird, an diesem Abgrunde steht der Verteidiger als der Letzte, der dem Angeklagten als einem gleichberechtigten Mitbürger noch ein vertrauensvolles Ohr leiht, eine helfende Hand reicht.“ Und noch viel weiter als Dr. Glaser ist Graf Ramezan als Staatsanwalt bei einer Hinrichtung in Wien gegangen, indem er dem Raubmörder Francesconi, bevor er ihn dem Henker übergab, einen Kuß des Abschiedes auf die Lippen drückte.

Dr. Sentz.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. April.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ordre des Monarchen vom 23. April, laut welcher das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes aufgelöst und die sofortige Einleitung und die Durchführung der allgemeinen Neuwahlen angeordnet wird.

Pariser Meldungen gemäß bereitet Frankreich der Zulassung türkscher Truppen in Egypten Schwierigkeiten und erklärte sich auch energisch gegen die italienische Action in Oberegypten.

## Feuilleton.

### Am Muldenstein.

Romanische Erzählung von Joh. Schröder.  
(Fortsetzung.)

Helene erzählte von der schönen Lage und Umgebung ihrer Wohnung am Muldenstein. Auch von Merdan und dem Rothberge wurde gesprochen. Als aber Otto des gefundenen Gewehrs Erwähnung that, geriet Helene in eine augenscheinliche Aufregung. Gern hätte er nun das Gewehr unausgesprochen gelassen; er machte sich Vorwürfe, die Mittheilungen außer Betracht gelassen zu haben, die ihm von Seiten seines Vaters geworden waren; aber es war nun zu spät, und es kostete ihn viele Mühe, das Interesse seiner Begleiterin wieder auf andere Dinge überzuleiten.

Willenlos hatte sich Otto der Führung Helens überlassen, und diese wieder hatte wieder unwillkürlich die Pfad genommen, welche am schnellsten der Oberförsterei zuführten. Es lag so deutlich ein schmerzliches Behauern in dem Tone, mit welchem Otto beim Anblick der schon aufstrebenden Gebände sagte: „Ach, wie schade, daß wir am Ziele sind!“, daß Helene erröthete, doch aber es wagte, einen schnellen, tragenden Blick auf den Ausdruck in Otto's Zügen zu richten. Er bemerkte es mit hoher Freude. Er sah es nicht; aber er fühlte den warmen Strahl ihres Auges auf sein Antlitz gerichtet. „Lassen Sie mich,“ bat er, „eine Minute von hier aus Ihr schönes Dabeim anschauen,“ und hielt sein Kopf an. Sie that ein Gleiches, bemerkte aber leise: „D, es gibt viel schönere Ansichten von unserer Wohnung.“ So hielten sie schweigend neben einander. Doch Otto sah mit unverwandtem Auge Helene an, so daß sie in reizender Verwirrung darüber wie stehend sagte: „Bitte, kommen Sie, Herr Doctor.“ Nein, mit diesem Tone hätte sie nicht gesprochen, wenn ihr Herz schon einem Andern gehörte. Otto hätte laut

ausjauchzen mögen; seine ganze Seele, alle Pulse seines Lebens wallten dem lieben Mädchen zu; tausend Glöckchen erklangen in seinem Herzen, wie er sie niemals früher vernommen. Früher hätte er es niemals für möglich und wahrscheinlich gehalten, daß ein erstes Begegnen schon die Sprache der Entscheidung im Innern reden könnte; er hatte immer gemeint, daß ein langes, langes, ja sehr genaues gegenseitiges Sichkennenlernen eine Verlobung bedingen müsse. Und jetzt erfuhr er an sich selbst, daß es auch Ausnahmen gäbe, und daß er vom ersten Augenblicke an, da er Helene gesehen, es gewußt hatte: diese ist es und sonst keine; er erfuhr es an dem unendlich süßen Strom der Wonne, welcher sein Lebensblut durchfließt.

Er that, was Helene that; nun bat er wieder: „Lassen Sie uns aber recht, recht langsam reiten, liebe Helene.“

Da war es denn heraus, das erste Wort der Liebe. „Liebe Helene.“

Und Helene litt das Wort der Liebe. Eine tiefe dunkle Gluth überzog ihr Angesicht; fast geschlossen ruhte ihr Auge auf dem Heng, den sie ritten, tief gesenkt. Warum fragte sie denn nicht: „Du fremder Mann, wer gibt Dir das Recht, so traulich mit mir umzugehen?“

Helene litt es und sagte nichts. Sie konnte auch nichts sagen. Es waren ihr alle ihre Gedanken bei dem Sturm der Empfindungen in eine einzige Gluth untergegangen.

„Werden Sie sich meiner aber auch wirklich annehmen, liebe Helene?“ fragte Otto, „wenn ich vor Ihrem Herrn Vater stehe als einer, der sein Eigenthum angetastet?“

Wieder sprach Helene nichts. Sie wußte aber, was oder wen er diesmal mit „des Vaters Eigenthum“ gemeint. Sie schlug ihr großes Auge zu dem seinen prüfend auf, präsent, ob daher die Wahrheit seiner Liebe auf sie strahle. Und sie sah die Wahrheit sprechen aus seinem Auge. Da neigte sie leise, ganz leise bejahend ihr Haupt.

Dann aber, wie wenn es ihr nicht mehr möglich wäre, länger den Fluthendrang ihrer Empfindungen zu ertragen, wie wenn sie denselben entgegen müßte, gab sie ihrem Falben einen Schlag mit der Reitherte

und sprengte im langgestreckten Galopp der Oberförsterei zu, zu dem Doctor mit einer schnellen Wendung zurückfragend: „Wer ist zuerst am Ziele?“

„Keiner!“ gab Otto zurück, jagte schnell wieder an ihre Seite; und beide hielten dann gleichzeitig vor der großen Steintrappe, welche zu dem Haupteingange des Wohngebäudes führte. Hier erwartete sie schon der Oberförster, welcher ihre Anankst durch das Fenster bemerkt hatte, und half seiner Tochter aus dem Sattel, den Doctor Karben mit einer bestimmt accentuirten Höflichkeit dieser Mühewaltung überhebend. In dessen begrüßte er ihn mit einer offenen und biederer Herzlichkeit, welche seinem ganzen Wesen entsprach und lud ihn zu einem Morgenimbis ein. Otto dankte ablehnend mit dem Verprechen, seinen eigentlichen Besuch in Gemeinschaft mit den Seinen so bald als möglich machen zu wollen.

Helene stand noch immer in dem Portale des Hauses, während der Vater mit dem Doctor plauderte und sich von dem letzteren ausführlich im scherzenden Tone die Veranlassung auseinandersetzen ließ, welche ihn zu einer so ungeeigneten Stunde bis hierher geführt. Jetzt aber, wo Otto den Hut löstete und sich empfahl, trat sie in den Schatten des Hauses zurück, wo sie vom Vater nicht gesehen wurde, und grüßte ihm mit einem dreimal wiederholten Kopfnicken ihren Abschied zu. Ehe der Vater noch eintretend die Thüre geschlossen, war sie schon die Treppe hinaufgesprungen, um sich in ihrem Zimmer umzukleiden. Sie konnte ganz gewiß nicht dafür, daß dieses Zimmer seine Fenster der Straße zugewandt ließ, welche im Bogen zu dem Muldensteine führte, und welche Otto einschlagen mußte, wenn er, wie er wirklich that, auf dem kürzesten Wege Malson erreichen wollte.

Die Stimmung, welche heute Otto's Herz durchwogte, als er dieselbe Waldstraße durchsprenzte, welche ihn gestern zu dem Muldensteine geführt hatte, obwohl sie, nur in gesteigertem Maße, die Gefühle barg, welche gestern für Helene Falke seine Seele eingenommen hatten, war dennoch eine wesentlich andere, als gestern.

(Fortsetzung folgt.)



So hatte diese Landeskirchen-Versammlung neben den rein geschäftlichen Agenden besonders die erwählten drei wichtigsten Gegenstände verhandelt und dadurch vielfaches Interesse wie bei den Deputirten selbst, so auch bei den freiwilligen Zuhörern hervorgerufen.

Die vorgestern Vormittags im Communitätsgebäude abgehaltene Generalversammlung des Hermannstädter Vorhufvereins war gut besucht. Dem Geschäftsberichte entnehmen wir, daß im abgelassenen Jahre der Verein — dem 21. seit dem Bestände — 577 Mitglieder mit einem Reservefond von 58.673 fl. zählte und die Mitglieder einlagen 28.850 fl. betragen.

Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: es wurden gewählt: zum Director: Dr. W. Bruckner, Landesadvocat, zum Secretär: Albert Neugeboren, Steuer-Cassier; in den Directionsrath: Benjamin Stähler, Privatier, Friedrich Scherer, Tuchmacher, Franz Michaelis, Buchhändler, Karl Jizeli, Apotheker, Daniel Schön, Kaufmann, Gustav Henrich, Landesadvocat, Josef Wöhrler, Rothgerber und Karl Arz, Seifenfabrikant; zu Ersatzmännern: Wilhelm Hufnagel, Sadwundarzt, Friedrich Gitzely, Kaufmann, Albert Arz v. Straußenburg, Landes-Advocat und Josef Schussnig, Richter; — in das Aufsicht-Comité: Josef Tangl, Kaufmann, Dr. Oscar v. Melz, Rechtsakademie-Professor und Wilhelm Kraft, Buchdrucker.

Der Bericht der Pfandleihanstalt weist einen Gewinn von 589 fl. 98 kr. aus.

Gestern ist Frau Gina Wächter, Witwe nach dem Obergespan und Comes der Sachen Friedrich Wächter, mit dem 11 Uhr-Zuge von Hermannstadt nach Kronstadt abgereist, um daselbst ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Der Herr Obergespan und Comes der Sachen Dr. Moriz v. Brennerberg, der Herr Gerichtshof-Präsident, der Herr Posidirector, sämtliche Herren mit Gemahlinnen, ferner alle Damen und Herren des Ausschusses des Vereins vom rothen Kreuze, dessen Präsidentin die Scheidende war und eine große Anzahl von Verehrern und Verehrerinnen hatten sich auf den Bahnhof eingefunden, um von der Scheidenden Dame Abschied zu nehmen.

Die in unserm gestrigen Blatte erwähnte Tiroler Sängergesellschaft J. Lückl wird in der großen Bierhalle concertiren. Gelegenlich der vorgestern im „römischen Kaiser“ stattgefundenen Abendunterhaltung wurde ein in der Erziehung aufbewahrter Herr en hut, mit den Buchstaben J. T. gezeichnet, vertauscht und dem Besizer dieses Hutes ein anderer zurückgelassen. Die Adresse des Eigentümers des vertauschten Hutes kann in der Administration dieses Blattes erfahren werden.

(Aus der Natur.) Lange genug war es kalt, jetzt ist die Wärme an den Frühling. Da vertheilt sich's, daß ihm Anger und Auen lieblicher gepußt, die Saaten im zauberlich fesselnden Smaragdgrün, die Obstbäume mit auseinander gefalteten Blütenknospen-Boaquetten entgegenkommen.

Am 24. zum frühen Morgen kam das erste Gicliypärchen in die Gärten geflogen. Es ist eines der lieblichsten Momente beim Eintreffen der Singvögel, daß sie unter Gesang in ihre Heimstätten wieder eintreten. Gleich flogen die beiden Giclige auf die mit Blüten überreich gefüllten Birnbäume, in deren dichtesten Wipfeln sie, wie bekannt, mit Vorliebe nisten, wie andererseits sie im Freien gern die Lindenbäume den anderen vorziehen.

Am 25. trafen wir die ersten Zwergfliegenknäpper im Einzuge; mit dem bekannten scharf klingenden „wit wit“, womit sie Anfangs August schon den beginnenden Abzug der Singvögel in Menge eröffnen, machten sie schon von Weitem auf sich aufmerksam. In aller Fälle ihres eigenthümlichen, oft recht lieblichen Schlags sangen zu gleicher Zeit die Blaulerchen bereits an den Giebeln; mancher der Männchen sang auch bereits an zu balzen, indem es mit fächerartig ausgebreiteter Schwanz und stolzer Haltung findend emporsieg und langsam wieder herabflog.

genießen oder kennen lernen kann. Am 25., früh vor 6 Uhr, kam und die erste Zaungrasmücke (Müllerchen) in den Garten eingeflogen, unter unaussprechlichem niedlichen Gesänge, das wie aus feinen glöckchenartigen Tönen zusammengeflüstert klingt, während von Zeit zu Zeit der laute Klapperreiter dazwischen tritt, wie um eine Strophe zu bezeichnen. Am 26. in der Frühe ließ das erste Schwarzkäppchen seine melodische Stimme in den Gärten erschallen, und bald darauf — worüber ein Vogeliebhaber immer in gelinde Entzückung geräth — fiel es in den naturgetreuen, wunderbar reinen Schlag der Amsel ein.

(Todesfälle.) Maria Kern geb. Hermann, Buchbindergattin, ist am 26. d. im 31. Lebensjahre gestorben. Die Beerbigung findet heute Nachmittags 3 Uhr, auf dem ev. Friedhofe vor dem Saghore statt. — Adolf Poscha, k. k. Hauptmann des Infanterie, ist am 26. d. nach längerem Leiden im 46. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute, Dienstag den 28. d., 4 Uhr Nachmittags, vom k. k. Garnisons-Spitale aus auf den Militär-Friedhof statt.

(Zuden Statuten des siebenbürgischen ungarischen Culturvereins) bringt „Nemzet“ folgende, vom hiesigen Staats-Obergymnasial-Professor Ludwig Fekter v. unterzeichnete Correspondenz aus Hermannstadt:

In einer zahlreich besuchten Vorconferenz, die am 12. d. in Klausenburg der großen Versammlung des siebenbürgischen ungarischen Culturvereins voranging, bildeten mehrere Abschnitte der Statuten des Vereines den Gegenstand der Debatte. Zu längerer Erörterung gab Anlaß § 2, welcher also lautet: „Zweck des Vereines ist in den siebenbürgischen Theilen die Entwicklung des Patriotismus durch Cultur in nationaler Richtung.“ Ueber die hinsichtlich dieses Cardinalabschnittes aufgetauchten Debatten haben die Bubapester Blätter damals gar keinen Bericht gebracht, obgleich es nicht gleichgiltig ist, sich damit — wenn auch post festum — zu beschäftigen; es ist doch gerade dieser §, wegen dessen die Landesbürger nichtungarischer Zunge in den siebenbürgischen Theilen in dem Geiste der Statuten irgend etwas finden, was ihre nationalen Interessen verletzt, ihre Unzufriedenheit erregt; weil trotzdem — so sagen sie — daß der Titel des Vereines, „Culturverein“ lautet, als Hauptziel nicht die allgemeine Cultur, sondern die Entwicklung des Patriotismus aufgestellt worden ist, was ihnen zufolge nicht das bedeutet, daß der Patriotismus im Schoße des ungarischen Volkes zu entwickeln sei, da dies von den Ungarn ohnehin nicht würde zugestanden werden, sondern daß der Patriotismus unter den Nichtungarn zu pflegen sei; dies sei auch verlegende Insulte zurückzuweisen, indem als gute Patrioten auch sie das Vaterland verteidigt haben wie die Ungarn.

Ich wollte daher mit Rücksicht auf diese nationalen feindlichen Situationen die Antipathie und das Mißtrauen, welches sich gegen den Verein von Tag zu Tag in erhöhtem Maße landgab, beschwichtigen und empfahl in der Klausenburger Vorconferenz folgende Modification: „Zweck des Vereines ist die Entwicklung der ungarischen Cultur und die Pflege der nationalen Interessen in den siebenbürgischen Theilen.“ Müßen doch ohnehin alle unsere Handlungen patriotisch sein. Es ist daher unnöthig als Hauptzweck etwas zu bezeichnen, was die Triebfeder unseres ganzen Handelns ist, zumal wenn die Nationalitäten eine Provocation darin erblicken, wovon aber, bei der bekannten Besonnenheit und dem tactvollen Vorgehen der leitenden Klausenburger Männer keine Rede ist, auch nicht sein kann. Mein Antrag wurde von einer ansehnlichen Minorität unterstützt, von der Majorität jedoch nicht angenommen.

Die Erscheinungen unter den Nationalitäten und die Bewegungen unter den Stämmen, die sich in der Abneigung gegen die ungarische Staatsidee progressiv manifestiren, gaben mir den Anstoß zur Einbringung meines Amendements. Die Erleichterung der Wirksamkeit der Hilfsauschüsse im Interesse friedlicher Entwicklung unserer Cultur, damit dieselbe nicht in einem fort der Verdächtigung und dem Haß begegne, andererseits die Berufung der Nationalitäten waren die Motive, die mir vorzuschwebten. Wir wissen sehr wohl, daß unserm Vaterlande Frieden und die vereinten Gefühle der Treue für dasselbe nothwendig, damit es auf dem Gebiete der Cultur zu einem starken Staate consolidirt werde. Vor uns liegen die betrübenden geschichtlichen Prämissen, aus welchen wir gelernt haben, in welchem Grade der Zwist mit seinen fluchbeladenen Stürmen den nationalen Wohlstand untergrub.

Man muß demnach die Nationalitäten überzeugen, daß unser Ziel nimmermehr die Provocirung von Gegenständen und Reibungen sein könne, sondern daß wir im Gegentheil durch weise Mäßigung, verständlichen Geist die unruhigen Wogen zu glätten, durch aufrichtige, aufrichtiges Wohlwollen die Rechte der Nationalitäten zu achten wünschen. Wir müssen sie darüber beruhigen, daß unser Verein sie weder assimiliren, noch gewaltsam magyarisiren will. Der siebenbürgisch-ungarische Culturverein und dessen Ausschüsse auf dem Lande werden den besten Dienst leisten, wenn sie Bande hegen und befestigen werden, die uns mit den Bruder-Nationalitäten vereinen. Das war die Intention der von mir in Vorschlag gebrachten Modification.

(Interessante Reise.) Man schreibt aus Pola vom 20. d.: Schiffs-Capitän Ripper verläßt morgen mit dem Torpedoboot Nr. 14 Pola, um sich via Konstantinopel-Barna zur Ausstellung nach Budapest zu begeben. Außer ihm besteht die Besatzung aus dem Schiffs-Fähnrich v. Ferenczy, einem Maschinisten, dreizehn Mann (Heizer, Matrosen und Steuerleute). Wenn man bedenkt, daß die Donau-Localdampfer kleinster Sorte gegen ein Torpedoboot noch ziemlich groß sind, dann wird man das Wagnis dieser Fahrt bewundern. Das Boot, welches in Pola auf der Kriegsmarinewerke gebaut ist, macht im Maximum zwanzig Seemeilen (fünf deutsche) in der Stunde und wird bis Konstantinopel bei fünfzehn Meilen Geschwindigkeit vier Tage und Nächte fahren, wobei es ein bis zweimal befüß Wasser-Ergänzung für die Kessel anlegt, während der Kohlenvorrath für tausend Seemeilen berechnet ist. Bei rationellster Raumaussnützung und Vermeidung der Anbringung von Stiegen, welche durch Leitern ersetzt sind, war es nicht möglich, den Kohler unter dem Deck anzubringen, so daß ein kleiner, sehr feinreich eingerichteter Herd auf dem Deck aufgestellt wurde, welcher das Kochen selbst bei ziemlich hohem Seegang ermöglicht.

(Neue Modetheorien.) Das neueste Gebot der Mode hat in Newyork den Gebrauch von Siegelack wieder eingeführt und schreibt vor, daß Gratulationsbriefe mit gelbem, Condolenzscheiden mit schwarzem, Liebesbriefe mit blauem, freundschaftliche Episteln mit purpurothem, Geschäftsbriefe mit ziegelrothem, Einladungen mit weißem Wachse besiegelt sein müssen.

(Paganini.) einmal befragt, wer wohl der erste Geiger sei, erwiderte: Das weiß ich nicht, aber Lipinski ist der zweite.

Theater.

Hermannstadt, 28. April.

Moser's „Der Bibliothekar“ ist kein neues Stück, weil es aber ein ausgezeichnetes, an komischen Situationen und Situationskomik reiches, ferner vermöge der trefflichen Zeichnung der Charaktere köstlich unterhaltendes Lustspiel ist, wird es, auch abgesehen von der drahtlich amüsanten Persönlichkeit des spiritistischen Schwindels, in jeder Saison willkommen sein. Die zündende Wirkung und der durchschlagende Erfolg, von dem die gefällige Aufführung begleitet war, spricht deutlich genug für diese Ansicht. Das zweite Abonnement neigt seinem Ende zu, und als gewissenhafter Berichterstatter muß ich es verzeichnen, daß in dieser Saison kein einziges Mal so herzlich, so viel gelacht und so oft applaudirt wurde wie gestern. Um diesen schönen Effect haben sich sämtliche Darsteller verdient gemacht. Das in eminenteste Stimmung verlegte Publicum quittirte die gelungene Gesamtvorstellung durch andauernden Beifall und Hervorrufe des Titelträgers Herrn Zahn, welcher den „Robert“ zu seinen besten Rollen zählt und dieselbe zu seinem Abschieds-Debut vor dem Austritt seines Engagements in Würzburg-Kissingen (dem bekannten Lieblingsorte des deutschen Reichskanzlers) wählte, ferner der Damen Dorn-Hans (Edith), Langhof (Sarah) und Köchl (Eca), sowie der Herren Keiff (Gothar), Wauer (Macdonald), Groß (Harry) und Becker (Gibson). — Zum Gelingen des Ensembles trugen noch die Herren Kohn (Armandal) und Wald (Markland), desgleichen Fr. Wodasfel (Frau Dikson) ihr gut Theil bei.

Original-Telegramme.

Budapest, 27. April. (Ung. T. C. B.) Im Preßproceß Polony gegen Gracza wurde letzterer freigesprochen. — Erzherzog Albrecht besichtigte die Ausstellung und erklärte sich höchst befriedigt. — Die Damenschneidergehilfen haben Strike angemeldet.

Berlin, 27. April. (Ung. T. C. B.) Als der Kaiser gestern Nachmittags vor der englischen Botschaft vorgefahren und ausgestiegen war, sprang ein vorübergehender taubstummer Portraitmaler auf den Wagentritt. Derselbe handelte in einem vorübergehenden Anfall von Geisteschwäche.

Nom, 27. April. (Ung. T. C. B.) Die Regierung demittirt die Nachricht vom Auftreten der Cholera.

London, 27. April. (Ung. T. C. B.) „Agence Reuter“ meldet: Der Krieg zwischen England und Rußland ist unvermeidlich. Es verlautet, der Czar wird heute nach Moskau abreisen und dort ein Manifest erlassen.

Sintla, 27. April. (Ung. T. C. B.) Es ist noch kein Befehl zur Entsendung von Truppen an die Grenze ergangen, aber die militärischen Vorbereitungen werden beschleunigt.

Fremden-Liste vom 27. April.

Hotel Neubruder. A. Hartig, Ober-Ingénieur, von Budapest; N. Neuman, Spiritus-Fabrikant, von Temesvár; A. Bänder, A. Moser, C. Bentler, Kaufleute, von Wien; M. Bauer, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Habermann. G. Kraus, Kaufmann, von Mühlbach; P. Somjai, Riese, A. Somjai, Privatiers, von A.-Körös.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Korn.

11. Vorstellung. Dienstag den 28. April: 2. Abonnement.

Die Fledermaus.

Romische Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Nur kurze Zeit

auf dem Hermannsplatze zu sehen!

Von der europäischen und afrikanischen Reize zurückgekehrt.

Peter Somlyai,

Ungarns Eiche, der schwerste Mann der Welt,

der sich durch seinen außerordentlichen Körperbau einen europäischen Ruf erworben, hatte die hohe Ehre, am 20. März 1879 der königlich-belgischen Herrscherfamilie und am 15. Mai 1878 dem Präsidenten der französischen Republik Mac Mahon vorgestellt zu werden.

Seinesgleichen ist noch nie dagewesen

und höchst interessant für Herren und Damen. 22 Jahre alt, 450 Pfund schwer, 6 Fuß hoch, zeichnet sich derselbe bei seinem außerordentlichen Körperbau durch proportionirten Wuchs und seines Besenmens aus. Häufig schon war man in der Lage, Herren und Damen zu sehen, welche durch künstliche Präparationen in riesiger Gestalt erschienen, was bei mir nicht der Fall ist und wovon sich jeder Besucher überzeugen kann. Man kann sich mit mir in ungarischer, deutscher, französischer und holländischer Sprache verständigen.

Schachungswoll

P. Somlyai, Ungarns Eiche.

Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Entrée: Erster Platz 20 kr., zweiter Platz 10 kr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various goods like gold, silver, and bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various goods like gold, silver, and bonds.

Sz. 4788 1884

[299] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Maurer György végrehajtónak Gábor Reveca végrehajtást szenvedő elleni 100 frt. löke-követelés és járulékaí iránti végrehajtási ügyében a fogarasi kir. járásbírósg területén levő, Voila községben fekvő, a voilai 389. tükben A. 1-37. r. sz. fekvőkből végrehajtás szenvedőt illető fele rész jutalékára az árverést 570 frt. 75 krtban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1885. évi július hó 7-ik napján, délelőtti 9 órakor, Voila községhezánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladani fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak végrehajtató kivételével az ingatlan becsárának 10%-át vagyis 57 frt. 7 krt. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyi minsteri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírral a kiküldötti kezéhez letenni a vagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánálpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kikiáltott szabályszerű elismervényi átszolgáltatni. Fogaras, 1885. január 16-án.

A kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóságtól.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 10 Kleiner Ring-Quert-Platz ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause selbst. [298] 2-3

Promessen auf Credit-Lose

à fl. 5.- sammt Stempel. Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. Mai 1885, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [272] 4-5

Die einfachsten Hausmittel sind oft von übersehender Wirkung. Nicht nur, daß durch richtige Anwendung derselben mancher erlittenen Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerlich hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überaus schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerthen Hausmittel zusammengestellt und beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Krankenfreund“ und wird gegen eine 5 fr. Marke bereitwillig franco überlanbt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. [130] 7-9

Die besten (134) 8-10 Harmonikas und alle existirenden Musikinstrumente nur bei Joh. N. Trimmel, Wien, VII., Kaiserstrasse 74. Preis-Courante gratis u. franco; für Harmonikas Extra-Courante.

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat der Tugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpölder, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel werden bei discreter per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerbasse Nr. 4.

Schnellste und billigste Passagierbeförderung nach AMERIKA zweimal wöchentlich vermittelt der ausgezeichneten fast. deutschen Post- u. Schnellpost-Dampfer des Norddeutschen Lloyd in BREMEN durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte Haupt-Agentur Moriz Sockl, Wien, I., Postgasse Nr. 6. Jede Anfrage wird sofort beantwortet.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartlebigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal leiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, „Apotheke zum Genfer Kreuz“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlabach bei J. Ludwig Binder, Apotheker; und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konez v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepeí-Szent-György bei Csutak Péter es fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker; in Broos bei Josef Grafhus, Apoth.; in Schässburg bei Friedrich Schuster, Apoth.; in Torda bei Trajanovits, Apoth.; in Torozkó bei Veres, Apoth.; in Verespatak bei Ludwig Moldovan. Centralversand: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [5] 16

Kundmachung. Die erste siebenbürgische Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft hält ihre diesjährige General-Versammlung im Sinne der Statuten, §. 20, am 30. Mai 1885, Vormittags 9 Uhr, in Balánbánya ab. Gegenstände der Verhandlung: 1. Directions-Bericht. 2. Vorlage der Rechnungen und Bilanz pro 1884. Hievon werden die Herren Mittheilungsberechtigten verständigt und ersucht, sich zahlreich einzufinden. Hermannstadt, am 28. April 1885. Die Haupt-Direction. [308] 1-3

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein übernimmt nach wie vor Spar-Einlagen zu fünf Procent, wenn dieselben länger als ein halbes Jahr liegen bleiben und erfolgt die Zinsen schon vierteljährig im Nachhinein. Einlagen auf kürzere Zeit werden, und zwar unter einem Monat gar nicht, über einen bis zu drei Monaten mit Drei und über drei bis zu sechs Monaten mit Vier von Hundert verzinst. Hermannstadt, im März 1885. Die Direction. [225] 8-12

Der neueste Zeitungs-Katalog nebst Insertions-Tarif 1885 der Annoncen-Expedition von RUDOLF MOSSE, Wien, 1885 ist soeben erschienen. Derselbe enthält außer sämmtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichniß der Fachzeitschriften. In einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter nähere Aufschluß über ihren Leserkreis, Verbreitung etc. meistens unter Beifügung einer photographisch verfeinerten Abbildung und einer Titel-, respective Annoncen-Seite. Alle größeren Inserenten erhalten den Katalog auf Wunsch gratis und franco. [102] 12

Prüfet und das Gute behaltet! 1000-jährig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate. Dr. Miller's Moospflanzensaft, überragend in seiner Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Halbwach, Verschleimung, beginnender Nungenentzündung, überhaupt bei allen Affectionen der Athmungsorgane. In Drog. in für Kinder und Erwachsene. Preis per Fiegel 50 fr. Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angeeignet und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magenkatarrh, Aufgetriebensein desselben, Erbrechen, Durchfall, Blähigkeit; bei Kolikschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach allen langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in feiner Packung erhalten werden. Preis 1/2 Flacon 1 fl. 50 fr., 1/4 Flacon 80 fr. Miller's Hühneraugen-Balsam, untrügliches Mittel zur Vertreibung von Hühneraugen, Warzen und schmerzhaften Hautverlesungen. Dieses Mittel erweist sich ob seiner eminenten Wirkung einer täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung. Um sich vor möglicher Weise vorzukommen, werthlosen Nachahmungen zu schützen, bitte stets nur Miller's Hühneraugen-Balsam zu verlangen. — Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung und Pinset 60 fr. — Viele Zeugnisse und Anerkennungen liegen vor. Diese Mittel werden gegen Einlieferung des Betrages und nur 10 fr. Verpackungslosten aus dem Central-Versendungs-Depot J. v. Miller, Apotheker in Kronstadt, franco zugesandt. Weniger wie 2 Dolen werden nicht versendet. In Hermannstadt allein echt zu haben bei F. A. Reissenberger. Außerdem zu haben in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen in Ungarn und Siebenbürgen. [172] 7-19

Gezündet 1858. FRANZ WALSER, erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt seine Fabrikate in Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore. Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt. Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen. [774] 64

Druck und Verlag von Th. Steinhäuser's Nachfolger (Adolf Reissenberger.)